



Ihre Freizeit gehört der Familienforschung: Monika Degenhard und ihre neuestes Buch über Steuerlisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

NRZ-Foto: Kai Kitschenberg

Wie kam der Fisch in die Steuerliste?

Ein Jahr Familienforschung im Viertel

Von STEPHANIE HAJDAMOWICZ

Nur einmal traf Monika Degenhard auf Herrn Leichenbitter. Den entdeckte sie in einer Steuerliste von 1738. Monatelang durchforschte die gelernte Bibliothekarin alte Steuerlisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Immer auf der Spur nach Nachrichten über ihre eigene Familiengeschichte und die von „Frau wittib Geise“, dem „Kannengießer in Heimbroschers Hauß“ und vom „Pfächter Thoniß uff Greven“. Monatelang las die 56jährige knochentrockene Texte in Sütterlin, durchstöberte meterweise Namenslisten aus den Stadtteilen, um am Ende festzustellen: „Das könnten Berufstätige nie machen.“ Denn die Archive haben nur tagsüber auf. Die zeitraubende Arbeit hat sich gelohnt. Jetzt hat der „Verein für Familienkunde“ die Steuerlisten in einem Buch veröffentlicht.

Nur fünf dieser Steuerlisten existieren noch. Die verschwundenen, wird gemunkelt, haben die Marktfrauen zum Fischverkauf benutzt. Für Forscher war bisher das Recherchieren in diesen Listen mühsam, da sie sich an drei verschiedenen Stellen befinden: Stadtarchiv, Stadtmuseum und Hauptarchiv. Jetzt ist alles auf 419 Seiten von Monika Degenhard, die früher in der Gerresheimer Stadtbücherei arbeitete, zusammengefaßt. Wer seine Vorfahren sucht, muß nur noch ins Namensregister schauen.

Ohne die eigene Familie wäre Monika Degenhard gar nicht zur Familienforschung gekommen. Ihr ältester Vorfahre Kegeljahn wohnte 1650 auf der Rheinstraße 8. „Den Namen konnte ich in den Li-

sten bis 1800 verfolgen“, sagt Degenhard. Übers Leben der Menschen in der Altstadt und in den Stadtteilen – Bilk, Golzheim, Derendorf, Hamm und Volmerswerth waren im 14. und 15. Jahrhundert schon eingemeindet – hat die Hobby-Forscherin wenig erfahren, dafür mehr über ihre Berufe. Die letzte Steuerliste von 1738 war nach acht Gruppen unterteilt. Die höchste Gruppe waren die Beamten und Apotheker, die niedrigste die der Tagelöhner und Gehilfen. Erstaunlich: Von der letzten Gruppe hatte damals ein Drittel ein eigenes Haus.

Monika Degenhard fand noch mehr heraus: In Volmerswerth war Ingenhoven ein gängiger Name. Und noch was hielt sie länger im Archiv: „Der Steuereinnnehmer ging in all den Jahren von 1630 bis 1800 immer den gleichen Weg“,

Mägde wenig wert

so Degenhard. Der begann in der Innenstadt am Schloß und führte zunächst in die Krämerstraße, wo die Bewohner der westlichen dem Rhein zugewandten Seite verzeichnet wurden. Weiter ging es in die Altstadt, und zwar auf der linken (nördlichen) Seite . . .

Beim Durchstöbern der Listen stieß die Forscherin auch auf Töchter und Mägde, die weniger wert waren als Söhne und Knechte. Das beweist die Kopfsteuerliste von 1663. Das männliche Geschlecht zahlte einen halben Reichstaler, das weibliche einen Viertel.

Die Familienforschung läßt Monika Degenhard nicht los. Jetzt verfolgt sie die Spur ihrer Ahnen in Gerresheim. . .

● Mehr über den Verein unter:
☎ 0 21 02-3 51 96.